

Ausblick

Die beschriebenen Beispiele zeigen die große Bedeutung der Ausgrabungsergebnisse für unser heutiges Kulturlandschaftsverständnis. Daher ist es auch ausgesprochen wichtig, dass die gewonnenen archäologischen Erkenntnisse in Kooperation mit den Städten und Gemeinden sowie den betroffenen Investoren durch die Einrichtung von musealen Bereichen, die Einbindung in Wanderwege oder die rekonstruierende Darstellung im Gelände einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden!

Literatur

H.-J. Przybilla / A. Grünkemeier (Hrsg.), *Denkmäler3.de – Industriearchäologie*. Tagungsband des interdisziplinären Kolloquiums vom 5.–7. November 2008 in Essen, Zollverein School (Aachen 2009).

Abbildungsnachweis

1 W. Sengstock / LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland. – 2 H. Bühne / Stadtbildstelle Essen. – 3 D. Hopp / Inst. für Denkmalschutz und Denkmalpflege / Stadtarchäologie Essen. – 4 R. Essers / birds-eyes Aachen.

Jüngste Vergangenheit – Kriegsrelikte

Weltkriegsarchäologie – Hinterlassenschaften des Ersten und Zweiten Weltkriegs

Wolfgang Wegener

Das 20. Jahrhundert ist das Zeitalter der großen politischen Auseinandersetzungen, geprägt durch die beiden Weltkriege und das Wettrüsten ab den 1950er Jahren bis zum Ende der 1980er Jahre, den Kalten Krieg (vgl. folgenden Beitrag M. Siepen). Als eigenständiger Zeitabschnitt mit seinen Wurzeln im 19. Jahrhundert umfasst dieser fast 120 Jahre: von 1871 bis 1989.

Diesen Zeitraum aus archäologischer Perspektive alleine auf materielle Hinterlassenschaften zu beschränken – wenngleich diese manchmal die einzige Quelle darstellen –, würde den Ansprüchen des Faches in keinsten Weise gerecht. An dieser Stelle sind jedoch die Ursachen und Gründe für die in den Weltkriegen sowie der Verfolgung und Vernichtung der Juden eskalierenden gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen nicht in ihrer Komplexität darzustellen.

In sämtlichen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens hat es, insbesondere durch den Zweiten Weltkrieg, umfassende Veränderungen und Zerstörungen gegeben. Relikte dieser Zeit haben sich z. T. als Bodenerkennung erhalten. Deren Dokumentation und auch Auswertung ist ein Aufgabengebiet der Bodendenkmalpflege, das bereits seit rund 40 Jahren im Rheinland wahrgenommen wird. Schon Ende der 1970er Jahre erfasste M. Groß, ein Mitarbeiter des damaligen Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege, systematisch die Hinterlassenschaften des Westwalls (1936–1944) und legte

sie 1982 in einem noch heute grundlegenden Werk vor. 1997 erschien ein zweibändiger Führer, der die Öffentlichkeit über die Westwallrelikte und deren Geschichte informieren sollte. Und dies war auch nötig, fielen doch immer wieder Teile der Westbefestigung wie auch andere Zeugnisse dieses jungen historischen Zeitabschnittes der Zerstörung anheim (Arch. Rheinland 1997, 176 f.).

Seither ist die Beschäftigung mit den Hinterlassenschaften unserer jüngsten Vergangenheit alltäglicher Bestandteil der archäologischen Arbeit, wobei das Aufkommen im letzten Jahrzehnt deutlich angestiegen ist. Immer mehr rückt es in das Bewusstsein, dass es sich um erhaltenswerte oder zumindest zu dokumentierende Denkmäler handelt. Bei Baustellenbegleitungen und Ausgrabungen, durch Meldungen und systematische Geländeaufnahmen von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und natürlich durch eine gezielte Bodendenkmalinventarisierung des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) mehrte sich unser Wissen um diese Relikte ständig (vgl. Beiträge D. Hopp, 205 f., P. Tutlies / W. Wegener, 207 f., u. W. Wegener, 213–218).

Mittlerweile geht die Bandbreite dieser z. T. emotional stark bewegenden Zeugnisse weit über die Westbefestigung mit ihrem komplexen Bunker-, Graben- und Sperrsystem hinaus. Zeugnisse des systematischen Auf- und Wettrüstens des späten 19. Jahrhunderts im Zuge des preußischen Militä-

alismus liegen in Form von Befestigungen (Köln), Garnisonen, rüstungsindustriellen Anlagen, wie Dynamitfabriken (Abb. 1; Arch. Rheinland 2009, 189–191), Schießplätzen (Arch. Rheinland 2005, 149–151) und Infrastruktureinrichtungen vor, die teils Denkmal, teils Bodendenkmal sind. Bahndämme zeugen, neben z. T. noch existierenden Bahnlinien – die in den letzten Jahren systematisch am Fachamt erfasst wurden –, vom Ausbau des Eisenbahnnetzes bis an die Westgrenze seit 1906. Sie waren Teil der Infrastrukturmaßnahmen, um für eine erneute Auseinandersetzung mit Frankreich gerüstet zu sein, und später Teil der Vorbereitungen des Zweiten Weltkriegs. Auch die Entwicklung von Flugzeugen und der Ausbau der Luftschifffahrt, der damit verbundenen Errichtung von Flugplätzen und Luftschifffahrtshäfen beginnen in dieser Zeit. Reste eines solchen Luftschifffahrtshafens mit Zeppelinhalle und Ankerplätzen der Zeit von 1915–1917 konnten 2010 in Düren-Distelrath erfasst werden

1 Marienheide. Verbindungsgang zwischen den Patronenhäusern.



(Arch. Rheinland 2010, 205 f.). Eine 1916/17 erbaute und 1921 gesprengte, noch bis vor wenigen Jahren völlig unbekannte Landesverteidigungsanlage bei Kranenburg und Emmerich-Elten zeugt von befürchteten Angriffen alliierter Streitkräfte bei der deutschen Heeresführung während des Ersten Weltkriegs (vgl. Beitrag W. Wegener, 213–215). Die Zerstörung oder der Rückbau aller Befestigungsanlagen im Rheinland, u. a. der Festungen Wesel und Köln, war Folge des Versailler Vertrags und ist nur teilweise durch Akten der Interalliierten Kontrollkommission im Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin dokumentiert. Untersuchungen durch die Bodendenkmalpflege stellen zwar im Hinblick auf die teils stark zerstörten Anlagen eine Herausforderung dar, können den Wissensstand zu dieser Quellengattung jedoch erheblich ergänzen. Einige dieser Hinterlassenschaften des Ersten Weltkriegs sollen 2014 im Zuge eines Verbundprojektes des LVR-Dezernats Kultur und Umwelt zum Gedenken an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren in Wert gesetzt und der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Archäologische Hinterlassenschaften aus der Zeit des Nationalsozialismus mit seiner zerstörerischen Gewalt liegen bei weitem am häufigsten unter den Relikten der jüngsten Vergangenheit vor. Zeugnisse des Terrors dieser Zeit sind Überreste von jüdischen Synagogen und anderen jüdischen Einrichtungen, die in der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 zerstört und niedergebrannt wurden, wie z. B. die Essener Synagoge mit dem dazugehörigen Rabbinerhaus (Arch. Rheinland 2010, 203 f.). Bereits 1988 wurden die Überreste der in dieser Nacht zerstörten Elberfelder Synagoge unter Schutz gestellt, weitere Unterschutzstellungen von Synagogen folgten wie in Hellenthal-Blumenthal, wo 2011 erneut kleinere archäologische Untersuchungen stattfanden (Arch. Rheinland 1988, 164 f.; vgl. Beitrag P. Tutlies / W. Wegener, 207 f.).

Einen Großteil der Relikte aus der Zeit des „Dritten Reichs“ machen kriegsvorbereitende oder im Zweiten Weltkrieg entstandene Anlagen aus. Neben dem relativ gut dokumentierten Westwall und der Luftverteidigungszone West (Abb. 2), von denen trotzdem immer wieder unbekannte Relikte zutage treten (Arch. Rheinland 2007, 174–178), finden sich aus dieser Zeit militärische und zivile Einrichtungen, die nur unzureichend bekannt und erfasst sind. Neben Bunkern und Geschützstellungen (Abb. 3), Abschussbatterien der V 1 (Arch. Rheinland 2004, 189–191) oder Feldstellungen wie im Elmpter Wald (Arch. Rheinland 2001, 172–175) sind dies vor allem die Unterkünfte ihrer Erbauer, wie etwa Barackenlager des Reichsarbeitsdienstes, der Organisation Todt und anderer Einheiten. Weiter zählen Stellungen an der Westgrenze dazu, die im Sommer 1944 beim Heranrücken der alliierten Truppen feldmäßig ausgehoben wurden, und zu

denen es kaum Schriftquellen gibt. Dazu gehören aber auch Flughäfen wie der Nachtjägerflughafen Venloer Heide (Arch. Rheinland 2005, 155–157), Luftwaffenmunitionsanstalten wie die bei Xanten untersuchte (Abb. 4; Arch. Rheinland 2009, 191–193), oder Sicherungstollen wie in Düsseldorf-Rath (Arch. Rheinland 2005, 158 f.).

Im zivilen Bereich errichtete Luftschutzanlagen, die nur z. T. als Hoch- oder Tiefbunker vorliegen, sind selten überlieferte Bodendenkmäler. Aus dem Bereich der Deckungsgräben entwickelte man zu Beginn des Luftkrieges einfache Luftschutzanlagen, die durch eine größere Erdüberdeckung gekennzeichnet sind. Erst jüngst gelang die Dokumentation einer solchen Anlage in Kerpen-Horrem (vgl. Beitrag W. Wegener, 216–218).

Ein besonderes Augenmerk der Archäologie erfordern die Schlachtfelder des Zweiten Weltkriegs, die es in dieser Form außer im Rheinland nur noch in Brandenburg und Sachsen gibt. So erstreckten sich die Kämpfe auf den Schlachtfeldern im Hürtgenwald auf einem Areal von 100 km² (Arch. Rheinland 2007, 178–181; 2010, 211–213). Diese riesigen Flächen mit einer Vielzahl an Unterständen, Deckungsgräben und -löchern, Panzerlöchern, Geschützstellungen und Wegen stellen eine große Herausforderung für die Bodendenkmalpflege dar. Herkömmliche Methoden stoßen hier an ihre Grenze. Die Schlachtfelder bieten auch heute noch umfassende Informationen zum Geschehen ihrer Zeit, bieten ein eigenes Fundspektrum und erlauben über die Ansprache der Feldstellungen eine Zuordnung beteiligter Einheiten. Sie sind – wie andere Denkmäler dieser Epoche – durch illegale Sondengänger auf der Suche nach Militaria und die Waldwirtschaft in ihrem Bestand stark bedroht.

Funde wie ein Flakgeschütz in Weilerswist (Arch. Rheinland 2005, 160 f.) oder abgeschossene Jagdbomber zeugen ebenfalls von den direkten kriegerischen Auseinandersetzungen und Einzelschicksalen, wie dem von Capt. Vachon, dessen P-38 Lightning am 25. Februar 1945 bei Blankenheim ins Flakfeuer geriet und abstürzte (Arch. Rheinland 2009, 194 f.; 2010, 209 f.). Er selbst konnte sich mit dem Fallschirm retten. Der Pilot, Capt. Isis, einer bei Ratingen abgeschossenen P-47 Thunderbolt verlor sein Leben (Arch. Rheinland 2010, 209 f.).

Von Einzelschicksalen legen auch die Funde aus den Konzentrations-, Zwangsarbeiter- und Kriegsgefangenenlagern des nationalsozialistischen Terrorregimes Zeugnis ab, die zu den schrecklichsten archäologischen Hinterlassenschaften dieser Zeit zählen. Zahlreiche solcher Lager sind auch für das Rheinland überliefert, aber aufgrund der schlechten Quellenlage zumeist nur wenig erforscht. Vor allem Zwangsarbeiterlager konnten in den letzten Jahren erfasst und vermessen werden, so z. B. in Jülich, bei Königswinter oder im Hasseler Forst in Düsseldorf, die Einblicke in deren Aufbau, aber



auch die unwürdigen Lebensumstände der Insassen geben (Arch. Rheinland 2004, 191–195; 2007, 182–184). Archäologische Untersuchungen in drei Lagern für deutsche Kriegsgefangene in Wesel-Büderich, Rheinberg-Annaberg und Mönchengladbach-Wickrathberg, die nur wenige Monate im Jahr 1945 bestanden, führen auch dort die unerträgliche Situation der Insassen vor Augen (Arch. Rheinland 2003, 200 f.).

Zeugnis der Ereignisse nach Kriegsende legt die Dorfwüstung Wollseifen ab (Arch. Rheinland 2008, 177–179). Das Dorf wurde 1946 von der britischen Militärverwaltung geräumt und größtenteils zerstört. Das Areal diente bis zum Abzug der dort stationierten belgischen Truppen im Jahr 2006 als Truppenübungsplatz.

2 Kommern. Freiliegender Unterstand einer Stellung der Luftverteidigungszone West (LVZ West).

3 Schleiden. MG-Schützenloch oberhalb der Rur, 1944.



4 Xanten. Gesprengte Munitionsbunker mit Verladerampe.

Der Zeit des Kalten Krieges als chronologisch jüngstem archäologischem Arbeitsfeld ist jedoch der nachfolgende Beitrag dieses Bandes gewidmet. Die Fülle an Beispielen, die nur eine Auswahl darstellt, zeigt wie umfangreich das Arbeitsfeld der Weltkriegsarchäologie ist.

Heute finden sich bei fast jeder Ausgrabung Befunde und Funde aus diesem Zeitabschnitt. Aufgaben wie das Bergen mehrerer Tonnen schwerer Objekte (z. B. Bunker) oder das Erfassen von mehreren Quadratkilometern großen Flächen (z. B. Schlachtfelder) können nur durch Anwendung neuer Methoden, vergleichbar der Industriearchäologie (vgl. Beitrag D. Hopp, 384–386, u. vorhergehenden Beitrag J. Obladen-Kauder), bewältigt werden. Eine wirkliche Auseinandersetzung, wie man methodisch mit den teils monumentalen Befunden und in Fragen der Konservierung und Aufbewahrung von Funden dieser Zeitstellung vorgeht, steht noch aus und muss in nächster Zeit im Austausch mit Fachkolleginnen und -kollegen bundesweit angegangen werden.

Eine Fragestellung mit der man sich seit einigen Jahren intensiv auseinandersetzt, ist die Inwertsetzung der Weltkriegsrelikte, die in angemessener Form vermittelt werden müssen (Arch. Rheinland 2006, 222 f.; 2007, 198–200). Allzuoft beschränken sich die Museen auf Militariapräsentationen, ohne sich kritisch mit diesem Zeitabschnitt auseinanderzusetzen. Hier sind erste erfolgreiche Schritte getan in der Zusammenarbeit mit Museen oder auch in der Präsentation vor Ort wie z. B. im Rahmen der ArchaeoRegion Nordeifel (vgl. Beitrag U. Müsse-meier, 228–230).

Die letzten 25 Jahre Erfassung und Forschung in diesem jungen Zeitabschnitt unserer Geschichte haben nicht nur eine neue archäologische Disziplin entstehen lassen, sondern auch das Bewusstsein in der Bevölkerung für diese Hinterlassenschaften geschärft, wenngleich diese bei Einigen noch immer nicht als warnende Zeugnisse aus einem der dunkelsten Kapitel unserer Geschichte empfunden werden.

Literatur

Th. Brock/A. Homann, Schlachtfeldarchäologie. Auf den Spuren des Krieges. (Stuttgart 2011). – M. Gechter/J. Obladen-Kauder/P. Tutlies/U. Ullrich-Wick/W. Wegener, Archäologie des Zweiten Weltkriegs im Rheinland – ein Überblick, in: Th. Otten/H. Hellenkemper/J. Kunow/M. Rind (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie Nordrhein-Westfalen. Schr. Bodendenkmalpflege Nordrhein-Westfalen 9 (Mainz 2010) 302–307. – M. Groß, Der Westwall zwischen Niederrhein und Schnee-Eifel. Mit einem einführenden historischen Beitrag von R. Pommerin. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinland 5 (Köln 1982). – Ders., Der Westwall. Vom Denkmalwert des Unerfreulichen. Führer arch. Denkmäler Rheinland 2 (Köln 1997). – J. Kunow (Hrsg.), Zukunftsprojekt Westwall. Tagung in Bonn vom 3.-4. Mai 2007. Mat. Bodendenkmalpflege Rheinland 20 (Weilerswist 2008).

Abbildungsnachweis

1 M. Thuns/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2–4 W. Wegener/LVR-ABR.